

JUGEND

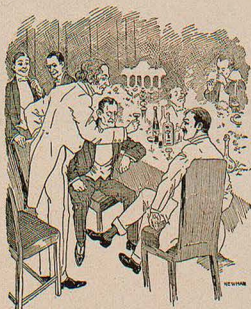
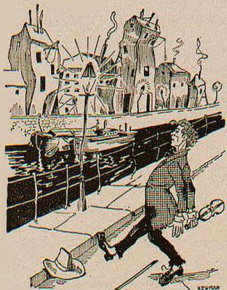
Jahrgang 1923 / Heft Nr. 19



Dolly's Eckfenster

(Der wunderlichen Geschichten 2. Teil.)

Fortsetzung!



Da saß zunächst der Kapellmeister Antonio Fortissimo, dessen Erstlingsoper am Abend zuvor ein schreckliches Fiasko erlitten hatte. Die ganze Nacht war der arme enttäuschte Komponist am Ufer des Kanals auf und ab geritt, immer mit dem Entschluß kämpfend, sich in das tiefe schwarze Wasser zu stürzen, aber jedes Mal, wenn er sich über das Ufer beugte, fehlte ihm der Mut zum Sterben. Endlich griff ihn ein Wachmeister der Schutzpolizei auf und brachte ihn zur nächsten Wache. Dort feierte man gerade den Geburtstag des Oberwachmeisters Bumske. Auf dem Tisch stand eine Flasche des rassigen Kablaum „Nazdar“ und immer wieder wurden die Gläser gefüllt und geleert.

Als der lebensmüde Kapellmeister wieder in der Welt der Wirklichkeit stand und die ausgelassene Fröhlichkeit sah, überkam ihn ein Gefühl tiefster Befriedigung, daß er nicht irgendwo als unbekannte Leiche im schwarzen Wasser trieb, sondern lebte — lebte — lebte —.

Ein Glas Nazdar, das man ihm zu trinken gab, brachte ihm seinen alten unverwundlichen Optimismus wieder und er schwor sich, gleich wieder an ein neues Operawerk heranzugehen.

... Nun saß er in der Kablaumstube, trank zuerst einige Gläser Nazdar und bestellte dann einen der ausgezeichneten Weine aus den Kablaumenschen Kellereien. Es wurde ihm so leicht und froh zu Mut, daß er einer anderen schöneren Welt anzugehören glaubte. Es waren so viele frohe und prächtige Farben um ihn, und alles war Musik. Und aus der Überfülle der eindringenden Harmonien stieg plötzlich stark und wichtig das Thema zu seiner neuen Oper.

... Das alles hatte Dollys Fliegensöselchen miterlebt. Sie hatte den Kapellmeister liebgewonnen und verfolgte seinen weiteren Werdegang.

Ein halbes Jahr später hatte Dollys Seechen die Freude, einen Abend mitzuerleben, an dem Befallstürme die Große Oper durchhusten, und der Komponist Antonio Fortissimo unter einem Regen von Blumen und Lorbeerkränzen verschwand.

An diesem Abend hielt der glückliche Komponist in großer Gesellschaft ein Toast, indem er den Kablaum Likören und Weinen ganz allein die Ehre des Abends gab.

Lo. Schü.

TRANCE

DER TRANSITAN
DER
DANTE



TERAS HAUS
MAX SCHWARZLOSE
BERLIN

RÖNISCH

FLÜGEL U. PIANINOS

SIND AUSGEZEICHNET
DURCH EIGENART UND SCHÖNHEIT
DES KLANGES

★

LUDWIG HUFFELD A.-G.,

BERLIN W., LEIPZIGER STRASSE 110



DER LETZTE KAISER

NOVELLE VON KLABUND — ZEICHNUNGEN VON HERMANN POEPEL

Der kaiserliche Knabe wachte auf. Er schlug den gelbseidenen Vorhang zurück. Er lauschte wie ein Hase, der Männchen macht. Die regelmäßigen Atemzüge der schlafenden Diener und Eunuchen brangen aus dem Vorzimmer durch die dünne Sandelholzwand zu ihm. Er erhob sich; eine kunstvolle europäische Uhr, ein Schmied, der auf einen Amboss hämmert, begann sieben zu schlagen. Er läutete mit einer kleinen goldenen Glocke, die auf einem Mahagonistischen neben dem Ruhebett lag. Die Flügeltüren wehten auf, und der Oberhofmeister, ein Mandarin legten Grades, erschien. Neunmal berührte seine Stirn den Boden vor dem Kaiser, der in roten Lederstiefeln, einem gelben, mit Symbolen besetzten Mantel auf einem Blaufußschiff stand. Drei Diener sprangen wie aus dem Bauch des fetten Mandarinen hervor: der erste offerierte eine Tasse mit Tee, der zweite eine Schale mit Konfitüren, der dritte eine Ladböse mit Zigaretten. Der Kaiser nippte im Stehen am Tee. Er betrachtete aufmerksam die Frühlingssalbstschäft, die auf der Tasse abgebildet war: blühende Apfrosenbäume, darunter ein Liebespaar, in der Ferne ein Leich, eine Gondel, im Hintergrund ein Hügel mit einer Pagode. Der Kaiser kräufelte die Lippen, als er das Liebespaar sah, in Unschuld jeder Seligkeit hingeben. Eine Kälte durchbrach seine glatte, kindliche Stirn. Der Diener, der das Teet Brett hielt, zitterte. Kaum vermochte er sich auf seinen bebenden Knien zu halten. Der Kaiser stellte die Tasse nieder, daß sie klirrte. Er machte eine Handbewegung. Die drei Diener schnelten zurück. Der dicke Mandarin erneuerte den neunmaligen Kotau. Dann sprach er, mit zu Boden gesenkten Blicken: „Die Tasse, in der der Diener Trug den Tee servierte, erregte das Mißfallen Seiner Himmlischen Majestät.“ Ich werde Befehl geben, den Diener auszupeitschen.“ Der Kaiser überhörte die gekünsteltesten Worte. „Laß Hi kommen.“

Hi, die Amme, watschelte auf ihren geschwollenen Füßen herbei. Die Augen des Knaben leuchteten, als er sie sah. „Zieh mich an, Hi.“ „Welches Gewand befehlen Seine Majestät? Das himmelblaue, mit Orangeblüten besetzte? Das schwarze mit den Sternen und himmlischen Figuren? Das braune mit den Darstellungen des Ackerbaus und der Viehzucht? Das purpurrote mit den Symbolen der glücklichen Liebe?“ Der Knabe war

erblaßt. Er stampfte mit dem Fuß dem Blaufußschiff auf den präparierten Schädel, daß er knakte. Die Amme sah schief von unten, die Arme demütig über dem weichen Bauch gefaltet, zu ihm empor. Er wandte sich nach der Wand und zerdrückte eilig eine Träne, die eines Kaisers und Gottes nicht würdig war. „Man hat mir Fep-phen genommen. Man hat mein Herz verwundet.“ Die Amme schwieg. „Als ich gestern nacht, von zwei Eunuchen begleitet, die Gemächer der Kaiserin, meiner Frau Gemahlin, aufsuchte, trat mir ein Zeremonienmeister, ein dürer, fragwürdiger Intrigant mit einem neunmaligen Kotau und einem Grinsen des Bedauerns entgegen: Seine Majestät, die Frau Kaiserin, wäre in dringender politischer Mission am späten Abend zu Ihrer Majestät der Kaiserinwitwe Tse-hsi in den Sommerpalast berufen worden. Man habe mir sieben einen Voten geschickt. Der Vote habe mich nicht mehr erreicht. Nun sage selbst, was für eine politische Mission kann Fep-phen, die ein Kind ist, fünfzehn Jahre alt und noch ein Jahr jünger als ich, in ihre kleinen unwissenen Hände nehmen? Diese Hände sind dazu da, mich zu streicheln, wenn ich Schmerzen habe. Wann wird Tse-hsi, die böse Marjantröte, mir Fep-phen, meine Libelle, wieder säiden? Sie wird sie verschlingen, wie sie alles verschlingt, was in ihre Nähe kommt. Und dabei toskümmert sie sich als Kwanyin, als Göttin der Warmherzigkeit! Sie martert mich, nur weil ich der Kaiser bin und weil sie Pläne mit mir vor hat, die dunkel sind wie die Anschläge der Dämonen des Nordens.“ Hi schwieg noch immer. Sie tat, als habe sie nichts von den Worten des Kaisers gehört.

Der Kaiser trat an ein Fenster. Ein junger Gärtner war davor beschäftigt, Sträucher zu beschneiden. „Ich will keines von diesen kaiserlichen Gewändern mehr am Leibe haben,“ der Knabe knirschte wie ein Pferd in der Kandare — „Hi, geh zu dem Gärtner da, gib ihm einige Käsch und verschere ihn meiner kaiserlichen Gnade; er soll mir seine Kleider leihen.“ Hi wollte etwas sagen. Der Kaiser schmitz ihr mit einer scharfen Handbewegung die Worte ab, ehe sie den Mund verließ. Hi watschelte von dannen. Sie kam mit den schmutzigen Lappen zurück. Der Kaiser war entzückt und klastigte in die Hände. Er warf sie sich über und beschah sich im Spiegel. „Endlich sehe ich einmal wie ein Mensch aus



— was meinst du, Hi? Wenn ich in dieser Maske unter meine Arme trete — werden sie in mir den Kaiser erkennen?“ Er riß das Fenster auf, sprang in die Esträucher und Stauden und war verschwunden. Hi schrie wieder alle Ecktette auf. Dann froh sie jammernd zum Oberhofmeister, der sofort einige Mandarinen erster Klasse hinter dem Kaiser herhiefte.

Der Kaiser schlug sich durch Seitenwege und Gestrüpp. Er kam an einen verfallenen Turm. Stieg ihn hinauf und sah hinab. Das Land lag noch vor dem ersten Frühling. Bäume, Häuser, Wiesen, Dächer, Kuppeln, Erde, Himmel: alles gelb in grau und grau in gelb. Monate lang schon herfsaten diese Farben über Peking. Sie ermüdeten ihn. Er schneite sich nach blauem Meer, nach grünen Wiesen, nach roten Lippen, nach den roten bemalten Lippen seiner kleinen Kaiserin — deren Lippen rot und zart waren wie die Lippen der geheimnisvollen Göttin im Tempel der Entschlaftheit, die nur er kannte. Er hatte sie entdeckt eines Tages in einem halbverschütteten Gewölbe, das verschlagen worden war von den Geschoßeln der fremden Barbaren. Sie war die Beste, die reinste, die schönste Göttin. Er betete zu ihr in allen schmerzlichen Stunden seines Daseins. Der Kaiser lag auf dem Turm, auf dem pelziges, grau silbernes Moos wucherte.

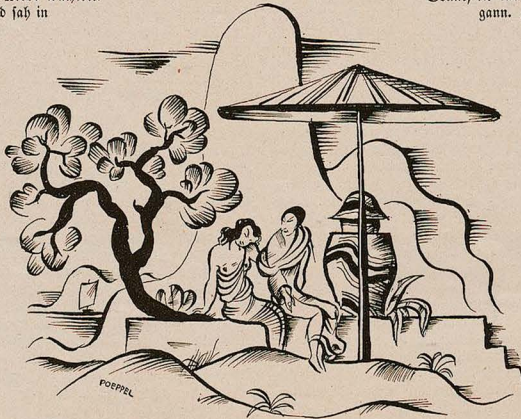
Da hörte er Wehklagen und sah in einen Hof, wo der Diener, der ihm früh den Tee serviert hatte, mit Bambusblättern regaliert wurde. Über die gelbe Haut floßen kleine hellrote Blutbäche. Der Kaiser empfand ein leises Wohlbehagen, als er das Rot in all dem Grau und Gelb aufschimmern sah. Er stieg den gebrechlichen Turm hinauf, wobei er eine Fledermaus ins Tageslicht schickte. Er ging weiter durch die unendlichen Gärten. Er kam durch kleine Zypressenhaine, an Lotusseiden, kleinen Tempeln, Marmorbauten vorbei, an Landschaften, die er noch nie gesehen. Er stieg auf einer Brücke empor, die sich wie ein Kamelrücken wölbte: in neue Bögen über neue Kanäle. Auf der Höhe der Brücke blieb er, an das Geländer gelehnt, stehen und sah hinab, wo die Gärtner im Teich die alten Votosplänen verfesten und jungen Naum gaben. Wie sie in der Mitte eine kleine Wasserstraße für die Gondeln und Lustfahrten freimachten. Manche der Gärtner standen bis zum Nabel im Wasser. Einige sangen ein monotones Lied:

Lotusblüte,
Tochter des Himmels,
Luftgeborne, Lusterkorne,
Wie bald verduftet, verblüht, verkauft
Auch du —

Einer der Aufseher sah zufällig zur Brücke empor und entdeckte den Gärtner in der Gärtnertracht. Er schwang seinen Bambusstab: „He, du Faulpelz, du Lump, du Tagebich, willst mit dir, sonst lasse ich dir die Bastonade auf die Fußsohlen geben.“ Der Kaiser lachte und lief die Brücke auf der anderen Seite flint herab. Er fand einen Kahn lose angeketet und stakte sich auf das andere Ufer. Enten und Wassertrauben begleiteten seinen silbernen Weg. Er sprang über eine Wiese, dann in ein dichtes Farengebüsch. In einer Lichtung warf er sich zu Boden und schlief sofort ein.

Als er erwachte, sah ein Mädchen neben ihm, vielleicht siebzehn Jahre alt. Sie lächelte verlegen und kratzte sich ihren grünigen Kopf. Sie war hübsch, aber schüchtern und verwahrloht. „Störe ich dich in deinen Träumen? Die Winde des Südens mögen dir die Enten wehen sein und die jartlicher als die Hand einer Geliebten über die Stirn streifen. Mögen die Dämonen des Nordens dir immer fern bleiben und Kwanyan aus dem silbernen Krug, den sie in ihrer Linken hält, dir ewig das Wasser des Lebens aus den Niquellen spenden. Ich freue mich, dir zu begegnen.“ Der Kaiser richtete sich ein wenig auf. Wibelten flogen über ihn hin, gelbe Schmetterlinge, die wie flatternde Mandarinen ausliefen. „Du bist wohl von deiner Arbeitsstelle weggelaufen?“ Sie blühte ihm forschend ins Gesicht. „Zeig deine Hände.“ Sie nahm seine Hände. „Sie sind zart, als hätten sie nie gearbeitet. Und hier: was bedeuten diese Ringe?“ — Der Kaiser erwiderte. — Er hatte bei seiner Verwandlung vergessen, die kaiserlichen Ringe: den riesigen in Brillanten gefassten Saphir, den Ring der neun heiligen Perlen abzugeben. Er lächelte verlegen. „Die Steine sind falsch. Ich habe sie mal in der Vorstadt einem Zändler für ein paar Käsch abgekauft.“ Das Mädchen drehte seine Hand mit den Steinen in der Sonne, die das Gebüsch zu durchbrechen begann. „Aber sie sind hübsch und glänzen zierlich. Schenk mir einen Ring! Wenn du magst, will ich dich dafür lieben.“ Der Kaiser dachte: wenn ich die Ringe von mir nehme, bin ich kein Kaiser mehr. Sie gehören zu den Insignien des Kaiserturns. Jahrhunderte haben die Schöne des Himmels den Saphir als Symbol des Himmelsgewölbes getragen, und jetzt soll ich ihm einetüchtigen Mädchen hinwerfen, dessen Vater ein Aristokrat und dessen Mutter ein Mädchen aus einer niedrigen Unterschicht ist. Ein Mädchen, das ich nicht liebe, und von dem ich mich auch, die Götter mögen mich beützen, nicht lieben lassen

werde. Das den unermesslichen Wert des Ringes nicht einmal abnt und ihn dem ersten besten Mandarinsdiener oder Torenbäcker weiter verschenten wird. — Der Gedanke der Sinnlosigkeit dieses Geschehens und der tiefen Selbsterniedrigung und Demütigung entzündete ihn aber dert, daß er den Ring mit dem Saphir vom Finger streifte, eine Sekunde zauderte, und ihn dann ihr an die Hand steckte. Sie prüff vor Freude wie eine Heilmann und legte seine beiden Hände an ihre jungen Brüste. „Wer bist du?“ fragte er. „Ich diene als Küchenmädchen im Sommerpalast Nü Schau Seiner erhabenen Majestät der Frau Kaiserinwitwe Tschu-bi.“ Der Kaiser erprobte auf die Weine. „Ich habe dir einen Ring geschenkt, und wenn er auch nicht viel Wert besitzt, so bist du mir doch einen kleinen Gegendienst schuldig. Ich bin augenblicklich ohne Stellung, der Gärtnerberuf behagt mir nicht mehr recht, bring mich zu deinem Küchenmeister. Er soll mich als Küchenjunge anstellen. Mit meinen Kenntnissen der Gemüse und Pilze und Früchte und Salate vermag ich ihm gewiß dienlich zu sein.“ Das Mädchen klatschte in die Hände. „Komm.“ Wenige Schritte hinter der Farenhecke war die Mauer des Palastgartens. In der Mauer war eine winzige Öffnung, durch die sich beide durchzwängten. Doch einige Schritte durch eine Heckenrosenhecke, und sie standen auf der Straße an der großen Mauer. Die Straße war von Geschrei, jauchenden Nixschas, Händlern, Banklern, Geln, räuberigen Hunden, trippelnden Frauen, jauchenden Kindern, Straßennusikanten



belebt. Zelte und Buden waren errichtet. Hier präsentierte einer, einen spitzen, unwahrscheinlich verfilzten Hut auf dem Kopfe, Hunderbezug an Stäbchen gebreitet an. Hier gab es Gelsefleisch, Froschschenkel in weißer Eiercreme. Hier war eine Bäckerei von Reiskuchen und Zuckertorten. Es roch nach schlechtem Öl und ranzigem Fett. Nach Mofadum, nach Knoblauch. Nach Zwiebeln, die jeder direkt in den Mund kaute. Den Frauen bot ein Krüppel, dem beide Beine fehlten und der in einem kleinen Holzwagen sich mit zwei Stäbchen vorwärts bewegte, Nischkissen an. Ein Verbredner, eine hölzerne Krause um den Hals, wurde von Soldaten vorübergetrieben. Er grinste frech und höhnte die Verbergehenden mit unsäglichsten Nebenarten, unter denen „Lobster einer Schillkröte!“ noch die geringste war. Wahrsager und Zauberer hatten ihre Buden. Der eine sagte aus Reisföckern, der andere aus Linien der Hand, der dritte aus den Zeichen des Himmels wahr. Je nach der Anzahl der Käsch bekam man Böses oder Gutes gemeinsaft. Die Zeichen hatten insgesamt Glück und Seligkeit zu gewärtigen. Aus Zeichenfenstern klang Gitarrenmusik. Eine Theatertruppe spielte unter freiem Himmel eine historische Tragödie, „Der letzte Kaiser der Mingdynastie“. Der Kaiser kam gerade zuricht, um zu sehen, wie der letzte aus der Mingdynastie sich die Schnur umlegte. Er schauderte ein wenig, hatte ihm der Literat, der ihn in Geschichtswissenschaft unterrichtet, das fürchtbare Ende der Mingdynastie verheimlicht? Oder phantasievolle der Schauspielerei nur, ein grell geschmückter Vorwurf, mit dem Märlären eines Lustknaben? Bei einem Drachenvorverkauf kaufte der Kaiser einen Papierdrachen. Er ließ ihn über den Buden emporsteigen, den heiligen, gelben Drachen. Wild und ungebärdig tanzte er im Winde. Da riß die dünne Schnur. Kopfüber schoß der Drache und war verschwunden. Der Kaiser erscharr wiederum. Was waren dies alles für ible Vorbedeutungen? Der letzte Kaiser der Mingdynastie, der heilige Drache, der erst steil emporstieg, um plötzlich unterzugehen. War der Faden, an dem Chinas Beside hinge, so dünn und leicht zerreibbar? Der Kaiser trat auf einen Wahrsager zu: „Sag mir die Wahrheit!“ Der Wahrsager wog die paar Käsch in seiner Hand. Er war ein Zauberer, der in einer Kline des alten Sommerpalastes hauste. Er strich sich seinen Bart und sagte: „Wenn man die Wind- und Wassergerichte beunruhigt, so ist Sturm und wilde Flut zu erwarten. Man erhöhe sich nicht zu den Göttern, wenn man nur ein Mensch ist. Die Tempel baue man klein, daß sie sich der Erde anschmiegen. Desto eher findet der Geist des Himmels zu ihnen. Von Menschen, die mit Klatten und Wangen zu haufen gewungen sind, ist keine friedfertige Bestimmung zu erwarten. Man mache die Menschen glücklicher, so werden sie besser werden. Der Große opfere sich um ein Kleines, der Kleine um ein Großes auf. Das Opfer ist der Sinn des Lebens und Todes. Die Gnade kränzt von den Göttern wie Harz von einem Baumstamm.“

Der Kaiser ging nachdenklich von dannen. Hinter ihm trappelten, den blauen Saphir eitel in der Sonne drehend, das Küchenmädchen. Sie führte ihn zu einem Seitenort des neuen Palastes, wo ein Wandschuldsoldat, zu dem sie in gewissen Beziehungen zu stehen schien, Wache hielt. Er kaute Tabak und spuckte träge vor sich hin. Der Kaiser trat auf ihn zu und verneigte sich: „Mein älterer Bruder möge verzeihen, wenn sein jüngerer Bruder ihn in seinem Treiben fört. Ich bin einer Wildgans begegnet und ihrem Flug gefolgt. Ich wäre entzückt, dich als meinen Freund begrüßen zu dürfen, denn ich gedachte die Stellung eines Küchenbeamten in diesem erlauteten Hause anzunehmen.“ „Tritt nur ein!“ sagte der Soldat, ein wenig barisch, aber nicht unfreundlich, der hübsche Junge gefel ihm. „Du kommst zu einer wunderlichen Stunde. Hästest du an einem der Haupttore Einlaß begehrt, man hätte dich nicht herein gelassen.“ „Was bedeutet deine Rede, Chang?“ sagte das Mädchen, „du machst mich ganz ängstlich.“ „Die Pfeile, die den stolzen Reicher



treffen werden, sind schon gespist. Das bunte Kleid des kaiserlichen Frauen wird bald verblasen. Es ist Revolution in der Stadt.“ „Revolution?“ fragte der Kaiser und musterte sich das Wort klar maden. „Warum Revolution und gegen wen?“ „Gegen wen anders als gegen den Kaiser?“ sagte der Soldat. „Hast du dich nie mit Politik beschäftigt?“ Der Kaiser schüttelte den Kopf. „Politik ist das, was die alte böse Kaiserinwitwe Njsoh bereitet. Es kann nicht gut sein.“ Der Soldat zuckelte die Stirn: „Sie nicht so vorlaut. Und sprich vor allem von Seiner Majestät der Kaiserinwitwe in einem andern Ton. Vielleicht bist du gar selbst ein Revolutionär?“ Der Kaiser lächelte aus seinem bleichen Gesicht heraus. Der Soldat fuhr, ohne eine Antwort zu erwarren, fort: „Es sind einige Literaten weißschweifigen Grades, Rechtsanwältle und Rechtsverbrecher, aus dem Ausland, aus Amerika zurückgekommen. Sie haben sich die Zöpfe abgeschnitten und tragen Zylinder und Gehörte wie die weißen Barbaren. Nun wollen sie, daß wir alle uns die Zöpfe abschneiden und Zylinder und Gehörte tragen: deshalb ist Revolution. Verstehst du das?“ Der Kaiser nickte. „Sie sehen also mit den weißen Barbaren im Bunde. Sie sind Verräter unseres Volkes. Wie entsetzlich.“ Der Soldat nickte. Er spuckte den braunen Saft im Bogen an die Mauer. „Sie haben geheime Gesellschaften gegründet und im Volke agitieren gegen den Kaiser und die Kaiserinwitwe (im Namen der Menschrechte: der Freiheit, der Demokratie, des Selbstbestimmungsrechtes der Völker.“ Der Kaiser buchstabierte vor sich hin: „Der Mensch – sehen – rech – te . . . was bedeutet denn das? China ist doch ein Kaiserreich seit Jahrtausenden. Der Kaiser ist der Sohn des Himmels, der Mittler zwischen den Menschen und Schangti, dem Geist des Himmels. Wie wollen sie mit den Göttern verkehren, wenn sie keinen Kaiser mehr haben?“ „Lieber Junge,“ sagte der Soldat ärschlich, „jeder will eben ein Kaiser sein und auf seine Art direkt mit dem Geist des Himmels in Verbindung treten.“ Dann lachte der Soldat und machte mit der rechten Hand eine Gebärde des Geldpläns und Einwärts. „Beim heiligen Delphin, die bist aber schwer von Begriffen: verdienen wollen sie – das, was die Mandarinen als Stellvertreter des Kaisers bisher verdient haben, das wollen sie selbst verdienen. Tael! Tael! Käsch! Käsch! Kwai sau für die kleinen Lumpen, nachdem die großen abgetreten sind.“

Der Kaiser war verblüfft von der Euada des Soldaten, die auf ihn einströmte. Ganz begriff er ihn nicht. Seit wann handelte es sich im Leben des Menschen um Tael oder Käsch? Das waren doch ganz nebensächliche, lächerliche, metallische Begriffe, mit denen man Hunderbezug auf Noß, einen Papierdrachen, vielleicht auch eine Frau kaufen konnte, Aber der Geist des Himmels – was hatte er mit Tael zu tun? Das Mädchen drängte: „Komm nur herein. Das Tor wird bald geschlossen, und du mußt wissen, woran du bist.“ Der Kaiser verbeugte sich vor dem Soldaten, bat, ihn Seiner Hochwohlgebornen Familie zu empfehlen und folgte dem Mädchen. Das Mädchen führte ihn zu dem Küchenmeister Wang, der mit rotem Gesicht wie ein Krebs in einer Kline rührte. „Ich bringe Euer Hochwohlgebornen einen dienstfertigen Knecht.“ Der Kaiser brachte seinen Wunsch mit Anstand vor. „Nun gut,“ sagte der gutmütige Wang, der nie nein sagen konnte, auch den Frauen gegenüber nicht; er ahnte, daß durch Annahme des Küchenjungen nun mindestens für Noa etwas für ihn heraus- oder hereinbringen werde. „Nun gut, wir wollen's mit dir probieren. Kannst du auch fernieren? Du hast ein hübsches, gelbes Gesicht, so als leste dich deine Mutter, die Kase, jeden Tag dreimal ab. Man könnte dich bei Hofe präsentieren.“ Der Kaiser hatte die Manieren der Diener bei den seinen studieren können. Er glaubte bei Hofe sitzender aufwarten zu können. „Nun gut. Wir werden sehen. Noa wird dich zum Bekleidungsmeister bringen.“



(Schluß folgt in Nr. 20)



Die Belagerung von Rofel

Wilhelm von Kobler

Laß nachten, Herr . . . !

Noch einmal will der Tag sich selber „Amen“ sagen
Und zieht rund um den Himmel eine hohe rote Wand.
Noch einmal glänzt, was Staub ist, Mühsal und Verlagen
Und fällt ins Dämmern wie ein wesenloser Land . . .
Was ist nun alles dies, was uns so wichtig schien?! —
Ein Hauch geschah — und nun ist's Gestern.
Und Morgen? — Morgen! Klingt so kühn
Und steht auf einmal rundherum, genau so fern
Und ebenso gewesen . . .
Wir stehen wehrlos um den Meisenberg der Zeit,
Von dem sich hart die Stundensteine lösen
Und abwärts rollen ins verkohlte Nichts . . .
Laß nachten, Herr! Die Seele schreit
Aus der Verdammung dieses hoffnungslosen Weltgerichts. —

Oskar Maria Graf

Hoffnung

Ich gehe wie andere zu Bett und steh auf
Und esse und lüge, drehe mich mit im Getriebe
Der Kleinheit, der Eitelkeit, des stumpfen Sinns — unfroh
des Gewinns.
Das ist meine Hoffnung, daß ich leide und unfroh bin,
Daß ich immer gewärtig des größeren Erlebens bin,
Daß dieses niemals kommt, wie ichs hoffe.
Daß ich weiß, daß ich sterben werde mit großer Leere in mir,
Daß ich wohl mitgewinnelt, doch niemals erfüllt —
Weltgeist bin ich, der so schnell sich dreht, daß ihn in der Mitte die
Leere schwebt,
Aus der stiehende Flugkraft zur Heimat strebt.

Walter von Moso

Gesang Eurydikes

Dein Taubenpaar trägt gern die leichte Last,
Den weißen, fünf Finger schmalen Wagen,
Den Du Dir selbst geformt aus Seidenbast,
Um durch die Luft mir Blumen zuzutragen,

Wenn Du mir fern als Roseninselfag.
Die weißen Schwingen, die den Ather schlagen,
Durchringen ihn auch mit den Götterfagen
Des fremden Landes Deiner neuen Last.

Arthur Silbergleit

DIPLINGENS ABWESENHEIT

EIN MÄRCHEN VON JOACHIM RINGELNATZ

Nach dem schickigsten Wiebelmotor mit Depetier-Kolben-Schaltung wurde Herr Silbig: Dipl. Ing., Diplom-Ingenieur und so reich, daß er sich in Kuffstein neben dem Hotel Auracher ein kleines Haus erwerben konnte, wo er sich und seine Frau zur Ruhe setzte. Beide Gatten waren entsetzlich aus dort, wie bisher in Paris, ohne Dienstboten zu leben. Ebenso besorgten sie die Einrichtung nach Möglichkeit ohne fremde Hilfe: Und diese Einrichtung war nicht nur komfortabel zu nennen. Da wurde ein Zimmer des unteren Stockwerks zum erotischen Wintergarten gewandelt. Schöne Palmen, seltene Orchideen, und Kakteen entsprossen einer Erdschicht, die den zementierten Fußboden bedeckte, und zwischen den mit Schlingpflanzen verwobenen Gewächsen, luden Amoretten und Lustbetten zum Nischen ein. Über diesem Zimmer war im höheren Stockwerk und gleichfalls durch Zement gesichert, ein Schwimmbassin für zwei Personen angelegt. Und alles andere war so perfekt auf Schönheit und Bequemlichkeit ausgearbeitet, daß Silbigs oder Diplingens, wie man sie in Kuffstein nannte, ihn nach vierwöchentlichem Aufenthalt sich gelangweilt nach Paris zurücksehnten. Da war es ihnen sogar angenehm, als ihr Neffe Oberreich aus Kopenhagen seinen Besuch anmeldete.

Hans war ihnen in Paris oft ein ungeren gefehener Gast gewesen, weil er so viel Unruhe brachte und weil er einen Beruf, den es eigentlich nur in Wühlblättern geben sollte — Hans nannte sich nämlich Impräsiar — gewähnt hatte und gar nicht ausübte. Aber diese Unruhe schien Diplingens nun beinahe willkommen; vielleicht freuten sich auch beide insgeheim darauf, dem Nefsen mit ihrer Wille zu imponieren.

Als Oberreich eintraf, fanden Silbig ihn übrigens gar nicht so übel, wie sie nach ihrer Erinnerung vermeint hatten. Im Gegenteil: er benahm sich außerordentlich wohlthuend, wußte sich bescheiden und unterhaltlich anzupassen. Er brachte sogar ein drolliges Geschenk mit, einen kleinen, ganz jungen Goldfisch, den er nicht ohne Schwierigkeiten, in einem Einmachglas von Dänemark bis nach Tirol transportiert hatte. Und überhaupt betrug sich der Neffe — er hatte so laute, begeisterte, „Oh“-Aufe und „Ah“-Aufe für die Luftwohnung.

Erst nach Oberreichs Abreise entdeckten Diplingens, daß er das Schwimmbad mit Suppenwürze oder so was verunreinigt hatte. Sie suchten diesen unangenehmen Menschen zu vergessen, was nicht ganz leicht war, weil sie den kleinen Goldfisch so liebgewonnen hatten. Er war so rührend unbeholfen in seiner jugendlichen Unerschaffenheit. Er hatte auch noch gar keine röhrlige, sondern sozusagen: gar keine Farbe, war überhaupt ganz unansehnlich, eigentlich nur ein kleines, etwas längliches Bläschen. Danach taufen sie ihn auch „Bläschen“. Für Bläschen wurde ein Goldfischglas beschafft, das man auf einem Gipsfußel in den Wintergarten stellte, und man fütterte das Fischlein täglich mit 48 Ameiseneiern.

Bläschen hier und Bläschen da. Aber nach acht Tagen wird jeder Fisch langweilig. Diplom-Ingenieurs fingen, jeder getrennt für sich, an zu überlegen, ob sich nicht gemeinsam erwägen ließe, in wiefern es beabsichtigt wäre, Pläne zu schmieden betreffs einer längeren Reise nach Paris. Beide Gatten waren sich einig, aber doch war und blieb ein Hindernis. Wer sollte in ihrer Abwesenheit Bläschen füttern und wer die Pflanzen begießen? Etwa fremde Personen? — „Nein! Nein!“ — „Wie! Wie!“ Der Plan wurde aufgegeben. Die nächsten drei Tage hindurch stumpften Silbigs so hin. Es schienen so, als wären sie böse aufeinander. Man hörte mal das Quillern eines Magens oder das eigene Herz klopfen. Ein andermal plätscherte Bläschen ein wenig, aber sonst —

Und doch hatte Herr Silbig noch nie so intensiv gearbeitet wie in diesen drei Tagen. Und am vierten Tag war das Wunderwerk, welches die Pariser Meise ermöglichen sollte, vollendet und angebracht. Seitdem Diplingens abgereist waren, kreisten an der Decke des Wintergartens stetig langsam zwei Käder, von denen das eine dauernd einen ganz feinen Wasserstaub durch das Zimmer sprühte, während das andere nach jeder halben Stunde ein Ameisenei in das Goldfischglas fallen ließ. Das Wasser für die Sprühmaschine wurde vom Schwimmbassin hergeleitet. Das Reservoir für die Ameiseneier bildete ein großer hölzerner Schwefelkasten.

Hans Oberreich hatte sich in diesem Fall keinen Scherz erlaubt. Er war, ohne es zu merken, selber betrogen worden von dem Kopenhagener Händler, der ihm statt eines Kindes eines ganz jungen Walfisch angebracht hatte.



Steinzeichnung
von Wilhelm Wagner

abwesenden Elbigs, weil der Briefträger, als er von außen die Briefklappe an der Tür öffnete, von innen mit Wasser begossen worden war.

Selbst der kalblütige Revierjohmann, der das Schloss aufbrach, kam einen Moment außer Fassung, als er beim Öffnen der Tür von einem herausdrühenden, hydraulischen Walfisch die Treppe heruntergerissen wurde.

Während im Treppenhause der Schuhmann und andere Mengeriege im Strudel der nachstürzenden Wassermassen erkrankten und der Walfisch schon draußen auf dem Marktplatz mit zornigen Flossenschlägen das Pflaster aufspeitschte, gab der Magistrat telegraphisch eine Annonce an alle auswärtigen Zeitungen auf: „Wer kauft einen lebenden Walfisch?“

Sofort meldete sich die Firma Hermann Tiesch, Berlin.

Da man in Kuffstein über kein großes, transportables Bassin verfügte, so wurde der Walfisch in nasse Lächer eingewickelt und während der Fahrt nach Berlin durch Klistiererkünzlich ernährt.

Am Anhalter Bahnhof geriet die Begleit-Mannschaft mit den Arbeitern von Tiesch in Streit, weil letztere außer dem Walfisch auch noch die Walfisch-Bündeln beanspruchten, diese blieben aber zulezt doch in den Händen der siegreichen Kuffsteiner.

Da war es in der Tat kein leichtes Stück für die acht Berliner, das zappelnde, schlüpfrige Niesentier durch die Königgräferstraße und weiter zu tragen.

Und kein Wunder, daß ihnen beim Übergang zum Tempelhofer Ufer das grauenhafte Luder entwischte und in den Kanal fürzte.

Kürzen wir den Wasserweg Spree-Landwehrkanal-Havel-Elbe etwas ab. Halten wir uns nicht länger bei erschrockenen Badegästen, zerstückten Apfelfähnen auf. Übersehen wir die verschluckte Leiche im Landwehrkanal und vermeiden wir überhaupt jede Ausföhrlichkeit, wie sich der Walfisch über Schleißen, ausgepannte Fisdörnerne und das Dünenschiffahrts-Gesetz vom 15. Juni 1895 hinwegsetzte. Er erreichte die nördlichen Meere, gründete viele Familien, um denselben seine wunderbaren Erlebnisse aus Dimplingsen Abwesenheit zu erzählen. Ob er dabei das Maul zu voll nahm, niemand schenkte ihm Glauben, und so zog er sich von den Mitwalen zurück.

Und wenn er nicht gestorben ist, so lebt er noch heute in den eifigen Wassersteypen um Grönland herum, einsam seine Furchen ziehend, traurig schauend und nachdenklich blinzlend, als suche er vergeblich nach treibenden Lustbetten und Gipswiebad.

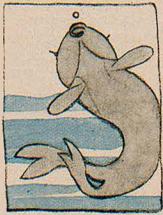
Dimplingsen hätten eine dritte Maschinerie erfinden sollen, um die beiden anderen Näderwerke automatisch von Zeit zu Zeit mit neuem Öl zu versorgen. So aber ergaben sich Störungen, die allmählich schlimmer wurden. Der Zerstäuber am Wasserrad löste sich. Das andere Rad legte jetzt schon 20 Eier in der Minute, einige davon noch ins Goldfischglas.

Dimplingsen blieben abwesend. Die Gewächse im Winter-Garten troffen. Starkes Rauschen überdönte das wohlige Plätschern des Goldfisches, welcher fraß und wuchs.

Das Erdreich war nicht mehr sichtbar. Die Lustbetten begannen zu schaukeln, die Amorchen torfelten. Eines Morgens erschraf der junge Goldfisch, weil er im Glase feststak, sich weder vor- noch rückwärts bewegen konnte.

Da überkam es ihn, daß er ein Walfisch sei; er blähte sich stolz. Das Glas pläkte, und plumps — schwamm der Wal zwischen treibenden Lustbetten und entwurzelten Palmen. Er fing an, die Gips-Amoretten wie Viekvuit zu zerknabbern.

So was bleibt auf die Dauer nicht unentdeckt. Die Auracher hörten nachts gräßlich gigantische Schmanben. Eine Klage lief gegen die



Das Märchen vom fisch Meschugge

Zeichnungen

von Guido Postinger

Es war einmal ein kleiner fisch, der hatte zwei Schwänze und hieß —
„Meschugge.“

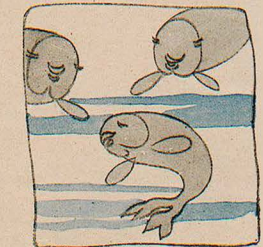
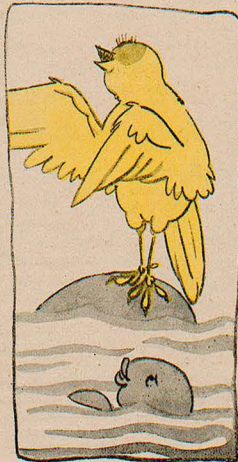
Und wenn er durch den See geschwommen kam,
dann kamen die andern fische und alle riefen:
„Meschugge!“

Am Ufer des Sees wohnte eine berühmte
Sängerin.

Die besaß einen Kanarienvogel.

Der Kanarienvogel hatte alle Lieder seiner herrin gelernt. Die sang er in
den Abend hinaus,

und dann
kam der kleine
fisch
Meschugge
angeschwommen,
hörte ergriffen zu
und
wedelte vor Wonne
mit den
zwei Schwänzen.



Nun
wurden ihm die
Tage
gar lang:
konnte nicht immer
Abend sein?
Auf
solche Weise
verliebte er sich
in den
Kanarienvogel.

Eines Tages, als er wieder dem
tönenden Gesang
seiner Angebeteten lauschte,
wurde er
von der bösen Küchenfee aus dem
Wasser gefischt.

Als er in der Küche
aus dem Fischnetz hervorzappelte
und das

hausgefunde die zwei Schwänze sah, gab es ein großes Staunen.

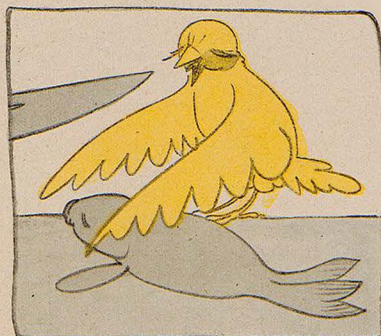
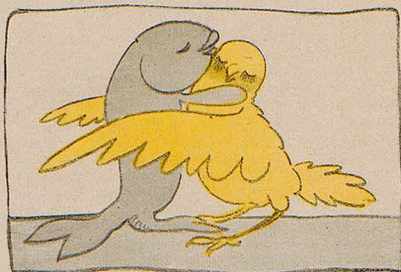
Nichtsdestoweniger ergriff die Küchenfee das Messer
und wollte ihm gerade den ach so schönen Kopf vom Kumpfe trennen,
als der Kanarienvogel in die Küche geflogen kam und ausrief:

„Wehe, laßt ihn doch leben, denn dies ist ja mein freund,
der fisch Meschugge,

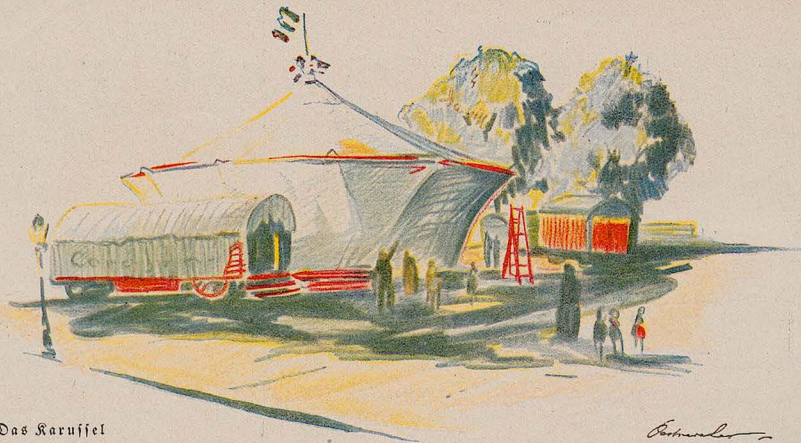
der alle Abende meinem Gesange lauscht.“

Da befahl die Sängerin, die wie alle Sängerinnen ein gutes Herz hatte,
den fisch Meschugge leben zu lassen.

Man setzte ihn in den Käfig seines geliebten Kanarienvogels, und er
gewöhnte sich alsbald, auf seinen
zwei Schwänzen zu stehen.



So liebten sich
der Kanarienvogel und der
fisch Meschugge
bis an ihr seliges Ende. II. S.



Das Karussell

ERSCHEINUNGEN DES AUGENBLICKS

VON SUSE VON HOERNER-HEINTZE

III.

Dunkle Willenstrassen in Buffalo, – verschwenderisch breit unter nächtlichen Bäumen gelagert, – wohnend still in der Sommernacht und erlösend in ihrer schweifenden Breite, – erlösend und beruhigend, wenn Du vom arbeitsreichen Tage, aus hohen, schmalen Gassen kommst und Stille, Dunkelheit und Weite sich über Dich breiten, daß Du langsam gehst und wanderst, weiter und endlos, ohne Ziel und in vollkommener Ruhe, – während Deine Arme sich heben und dankbar den Baum genießen, der um sie ist, und Dein Herz mit den Strahlen spricht, die vom glatten Asphalt zu beiden Seiten in Bäume und Fußweg übergehen, und Fußweg ohne Zaun – ohne Zaun in Gras, Blumen, Koniferen übergeht, und Gras, Blumen, Koniferen in Haus und Garten und Fenster und Türe übergeht, – breit, frei, eins ins andre übergeht, ungehemmt, ohne Draht, ohne Eisen, ohne Gartenmauer, ohne Gitter, ohne Schild, ohne Bretter, ohne Tafel: hier verboten, – hier erlaubt, / – ohne Stangen, ohne Latten, Pflock und Pfahl, – – sodas Du die Arme breiten kannst in der Dunkelheit und Welle der Bewegung ungehemmt über Straße, Fußweg, Gras, Blumen, Koniferen in offene Fenster fließt oder im Gerant von Veranda und Terrasse sich beruhigt, – oder leise um einen matrosa Lampenschirm weht, der von dunklen Blättern halb verdeckt ist und friedlich leuchtet, – und Dein Herz dankbar zu den Strahlen spricht: hier ist Raum, – hier ist Platz! Und an das ganze Land denkst und begriffst: Hier ist noch Raum, – hier ist noch Platz. – Und traurig schweigst.

Während Du weiter gehst und wanderst, und Wehmut vergißt, und Dunkelheit, Weite und vollkommene Ruhe sich über Dich breiten, – Ruhe, die von schlafenden Bäumen kommt, von verhangenen Lampen im Gerant, vom Ton der gleichmäßig wiegenden Schaukelstühle auf den Terrassen, von einem hellen Kleide, das irgendwo in einer Hammock gemächlich hin und her gehaukelt wird, von dem ruhig schlendernden Schritt eines Menschen, der in vollkommener Gemütsruhe langsam an Dir vorübergeht und wieder in Dunkelheit versinkt, – und von dem Bilde des abendlichen echten Amerikaners überhaupt, der nach konzentrierterem Tage den Abend lang im Schaukelstuhl liegt, Kaugummi kaut, schnakt, puckt, wenig liest, wenig spricht, und in gefundener Pflégma allabendlich bezählig verbaudt – –

Während Du ziellos und doch auch in vollkommener Ruhe wanderst, und Schatten über Dir sit und Stille und Wunschlosigkeit – – bis Du stille siehst und starr, und steil aufgerichtet horchst, – und Ton in Deine

Seele fällt, – Ton um Ton, – Muß, – im Blut von Dir gefannte, – verschloßene, verwandte, – gewaltige, aufreißende, zermühlende, – hinauf stößende, hinauf drängende, Herz – Europäische Muß – – und farbiges Licht in Deine Seele fällt, – Ampel, rote, orange, gelbe, – und irgendwo im Laube blau, – – im Blut von Dir gefannte Farben, glühende, flammende, – geheimnisvolle, – europäische Farben – – und ein Gesicht in Deine Seele fällt, – aufleuchtend im Schein der Zigarette zwischen Baum und Laub, – durchfurchtes Gesicht, – zerrissenes Gesicht, – zermühltes, gesammtes, gespanntes, gedrängtes, gebärendes, – sofort begriffenes Herz – Europäisches Gesicht, – – und das ganze Haus mit Ton um Ton, mit Klang und Schrei der Instrumente, – mit Farbe und mit flammendem Gesicht, – und feiner ganzen Seele in Deine Seele fällt als gleich erkanntes, aufgelegenes, und hierzulande seltenes, herausfindendes, Herz – Europäisches Gift – –

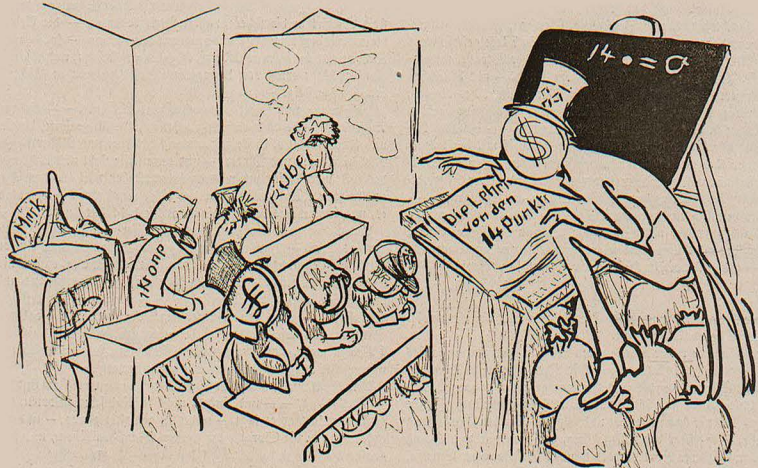
Sodas Du im Schatten des Baumes starr und innerlich hoch aufgeschleudert siehst, und alle Breite, – Dunkelheit und vollkommene Ruhe erbarmungslos zerrissen und vernichtet ist wie Schlaf und Dämmer, der Dir nicht gebührt.

IV.

Jünglingskopf in der hohen gotischen Kirche, nicht aus Stein, sondern lebendig, aber schön und straff, wie gemischt, und ernsthaft und fest wie aus Stein.

Kopf, der aus dichtgebrängter, stehender Masse ragt, und alles Enge, Kleinliche, Gedrückte, – alles Staubige, Vertrocknete, Vernörgelichte seiner nahen Umgebung überstrahlt, – mit Keinheit, Kraft und Antriebs überstrahlt, – sodas ein heller, und durchdringlicher Raum um ihn gebreitet ist, – auch in der dichten Masse von Mensch an Mensch und Wolf gebreitet ist, – und zur Anacht zwingt vor geheimnisvoller Kraft, die den vollenteten Jünglingskopf schuf, – –

Während schwarzgekleideter Mann irgendwo hoch steht und redet, – Worte redet, die leer sind und hohle, und verkauft und abgegriffen, Worte, die nicht herkommen, wo lebendiger Strom floß, Worte, die nicht hinkommen, wo lebendige Ströme stießen, Worte, die ärmer sind als Klang des Windes, und zehnfach ärmer als das Gehül eines Hundes zur Nacht – – sodas man verlernt und erschröden Gehör verschließt vor lauten und doch abgeforderten Worten, – und allen leichten Geräuschen bereitwillig Gehör erschließt und öffnet, – lassen Knarren der großen Tür und debusfamer Schritt, – und Luftzug um Säulen



In der Währungsschule

„Die Mark bekommt Strafarbeit, der Sowjetruble setzt sich zwei herauf.“

In hoc signo

Sehr geehrter Herr A. d. N.

In Nr. 15 der „Jugend“ unterziehen Sie die Umgestaltung des Stuttgarter Residenztheaters in die Mark-Mass-Zigarettenfabrik einer Kritik und kommen zu dem Schluss, daß die Bestimmung des Hauses in beiden Fällen gleichwertig erfüllt sei. Das würde natürlich noch nicht dazu berechtigen, einfach eins durch das andere zu ersetzen. Die Heiligkeit der Traditionen, die Umbaukosten usw. verlangen, daß zum mindesten der neue Betrieb eine bedeutendere Aufgabe erfüllt als der alte. Erlauben Sie mir als beiderseitigem Fachmann, Ihnen zu versichern, daß dem auch wirklich so ist.

Ich bin kein leidenschaftlicher Raucher. Aber der Vorzug der Zigarette vor dem Theaterstück steht doch wohl einwandfrei fest. Und damit natürlich auch die größere Daseinsberechtigung der Zigarettenfabrik.

Ein großer erzieherischer Wert liegt in der Eigenschaft der Zigarette, daß sie sie dir zu weilen verlagern, bezw. ganz abgewöhnen kannst. Dazu gehört für den Raucher harte Überwindung — dir ein Theaterstück zu versagen, ist keine Kunst. Wenn's eine Operette ist, tennst du den Hauptschlagler schon von 173 Kaffeehauskapellen und 374 Vielerlästen; und ein klassisches Schauspiel (z. B. Goethe) dazu gehört für die meisten heute keine große Überwindung. Im Gegenteil es ist eine, wenn sie hingehen. Deutlich tritt der Vorzug der Zigarette in wirtschaftlicher Hinsicht zu Tage. Zeit ist Geld! Die Zigarette nimmt dir keine Zeit fort. Ihr Wirken ist unermüdet wie eine zarte Hand, die

du liebevoll anregend oder besänftigend spürst, ohne daß sie dich stört. Du kannst arbeiten, Goethes Werke auswendig lernen, vorwärts und rückwärts, dich über das Wetter, die Liebe, die neuen Wurspreise unterhalten — kurz, du kannst geistig tätig sein, ohne von der Zigarette behindert zu werden. Im Gegenteil, diese verlangt es geradezu von dir. Sie hält dich rege und lebendig. Also: Zeitgewinn!

Wie sehr's da mit dem Theater aus! Du hast am Tage vielleicht viel mehr erlebt, als was da auf den Brettern passiert. Und dann sollst du dich auch noch konsentrieren! Auf all das Zeug, das dich nicht einmal zu einem vernünftigen Gedanken kommen läßt. Schlafen kannst du auch nicht, wo wegen deiner Nachbarschaft. Rauchen verboten. Du kannst dich allerdings in eine Loge einschließen lassen, separats, gepuffert für junge Ehepaare, aber die Akte, wo's dunkel ist, sind kurz und die Pausen, in denen du zu Unfähigkeit verdammst bist, lang. Also: — Theater — Zeitverlust!

Und wenn dann der Vorhang fällt, mußt du klatschen — oder pfeifen, sonst hält man dich für indifferent. Pfeifen — da fällt mir etwas ein. Ich sah einmal ein Stück, es war wirklich nichts daran auszuweichen. Nur konnte ich an dem Abend absolut nicht das richtige Verhältnis dazu finden. Vielleicht, weil ich zu gut oder zu schlecht zu Abend gegessen hatte. Kurz, ich fühlte mich von all dem unwohl und wollte raus — raus! „Die Saaltüren bleiben während der Vorstellung geschlossen.“ Das ist dir wohl auch schon so ergangen und du bist bloß des guten Zons wegen dageblieben. Wie viel einfacher und vornehmer entsiegst du dich da

der Zigarette, die dir nicht paßt! Mit leichter Rauchfahne fliegt sie „seitwärts in die Büsche“ oder sie verschwindet lautlos im Aschbecher bei ihnen würdigeren Schwefelern.

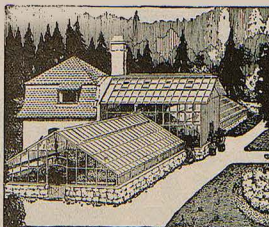
Wenn das moderne Theaterstück besonders geistvoll ist, dann hat es kein richtiges Ende. Man denkt, es geht noch weiter und Aufsetzchen — geht der eiserne Vorhang runter. Die Zigarette hat immer ein Ende — unbeding. Leider, sagst du als Raucher, indem du dem goldglänzenden Stummel einen liebevollen Blick nachwirfst. Gott sei Dank, pflegt der Theaterbesucher zu sagen, wenn der Vorhang nicht wieder hoch geht und er seine Zigarette anzünden kann.

Die Betrachtung könnte so fortgesetzt werden. Der Beweis der Daseinsberechtigung der Zigarettenfabrik hinsichtlich der Förderung der geistigen und sittlichen Kräfte des Volkes vor dem Theater ist damit erbracht. — Nein praktisch dazu die Tatsache, daß die Millionen, die zu viel verdient werden auf diese ästhetische und reibungslose Weise wieder abfließen können. Ästhetisch — denn dieser Weg zur staatlichen Steuerkasse geht lautlos und vornehm ohne Protestieren und Jähnen vor sich, begleitet nur von ein wenig Rauch und Asche, die der Wind verfrachtet.

Zum Schluß noch eines. Ich halte den Vergleich, den Sie zwischen der Zigarette und den einzelnen Typen des Theaters ziehen, für sehr geistreich. Auch hier müssen Sie der Zigarette den Vorzug geben. Wenn Sie die Naive mit der „kleinen Sorte mit extra Mundstück“ vergleichen, so wissen Sie nur bei der Zigarette genau, daß dieses unberührt zum erstenmal an Ihre Lippen kommt.

N a than F r idau,
 27. Jänner der Zigarettenfabrik Mark-Mass

**Wahres
Geschichten**
Die Mutter sagt
zum Kinde: „Geh
zum Fleischer und
sieh, ob er Kalbfüße
hat.“ — Das Kind
kommt heim und be-
richtet: „Mutter, ich
konnte es nicht sehen,
der Fleischer hatte
Etielfeln an.“ Dr. a. B.



Höntsch-Gewächshäuser
besitzen außerordentlich hohen materiellen und
ideellen Wert, weil Gemüse und Früchte aller Art
selbst gezüchtet werden können, daher
die beste Kapital-Anlage!

HÖNTSCH & Co., Dresden-Niedersedlitz Nr. 3.

Splitter
Das Gewissen ist
die Angst vor dem
Ungewissen.
Josef Schlegel
*
Aphorismus
Der Wurm krümmt
sich, auch wenn er
nicht getreten wird.
Bar-Def



Rheinmetall
Leichtes Anschlag-Geräuschloser Gang

Rheinmetall-Handelsgesellschaft b.H.
Berlin W8 Friedrichstr. 56-57

F. Wolff & Sohn

Gebe umsonst einfaches
Mittel gegen lästige Haare
Damenbart
bekannt v. Fräulein Irene
Müller, Stuttgart B 31,
Singerstraße 5.

Bilz Sanatorium
Dresden-Radebeul
Herbst- u. Winterkuren

Eine schöne Zukunft
Wohlfeld, Glück,
Erf. i. Beruf, Ehe,
Liebe, all. Ihren
Untersuchungen,
durch astr. Wis-
senschaft. Gegen
Geburtsabh. u.
i. 5. Mill. Honor.
(Nacht. 90000 M.
mehr) send. wir
Ihren Ibr. astr. Lebensführ.
Astrologisches Büro W. Flamer,
Charlottenburg 4, Abt. 100.

VORWERK-TEPPICHE
NUR ECHT MIT DEM NAMEN
VORWERK
VORWERK & Co., BARMEN

**Der schönste
Wandschmuck**
sind die farbigen Bilder
der weltbekanntesten Galerie
„Moderner Bilder“
58 zurückende Reproduktionen,
feine pik. Frauen-
und Gesellschaftsszenen
nach Gemälden v. Wenner-
berg, Kirchner, Bayros,
Heilmann, Ehrenberger
usw. Jedes Bild ca 600 M.
Ill. Katalog 25 M. Wieder-
verkäufer Vorzugspreise.
Kunstverl. Max Herz-
berg, Berlin S W 68,
Neuenburger Straße 37.

Lebensinhalt
gibt eine fäkt. Charakter-Beurteilung, nach Ganzbildert. d. d. Dlp. d. o. grapholog. P. D. Liebe
München 12, Zirkelstr. 12.
Erfolgsberichte bürofähig. Der
Erfolg ist Teil im Prospekt

Leihweise
Fuße, Glittensch, 3000 J. /
Cireq, Göttern d. 2. Teil. 3000 J.
P. 11. 11. 11. 11. 11. 11. 11. 11. 11. 11.
3000 J. u. 100 andre. 11. 11. 11. 11. 11. 11. 11. 11. 11. 11.
Münchener Kohn, Hamburg 19
Gipsenbofner 122 (Hildesheim)

Dr. Dralle
Birken-Haarwasser geht.

NORDAMERIKA

Wenn Sie klug sind, beginnen Sie frühzeitig mit einer systematischen Haarpflege mit **Dr. Dralle's** Birkenwasser. Sie werden mit der Erhaltung Ihres jugendlich vollen Haarschmuckes belohnt werden. Fordern Sie aber **Dr. Dralle's!**

"CASTELL"
A.W. FABER
DIE BESTEN BLEISTIFTE KOPIERSTIFTE u. FARBSTIFTE

Die elegante Welt benutzt mit Vorliebe einen fettfreien, schneeweißen Hautkrem, der gleichzeitig der Träger des herrlich erfrischenden Kölnisch-Wasser-Parfums ist. Neben Chlorodont darf *Eau de Cologne Gold* auf dem Toiletentisch nicht fehlen.

In allen Chlorodont-Verkaufsstellen erhältlich.

Eau de Cologne
Gold

Dr. Lahmann's Gesundheits Stiefel



In allen durch Plakate gekennzeichneten Schuhgeschäften zu haben, wo nicht, weisen Bezugsquellen nach Eduard Lingel, Schuhfabrik, A.-G., Erfurt



Zu viel verlangt

„Das ist zuviel, Johanna! Im Salon liegt noch der Staub von drei Monaten!“
„Gemis werden gnädige Frau doch mich nicht deshalb tadeln wollen. Ich bin doch erst seit Leeds Wochen hier!“
The Daffing Show

Rösselsprung

fern	nicht	fer	stah	stet	hö-
an	was?	sehen	der	ter-	tes-
si	wenn	uns	wir	ma-	bern
de	ferat	reiner	wod	sing	net
weln	er	freun-	ren	stü-	stir
sch	stret-	aus	wir	st-	tes
ma-	stich-	sch-	um	st-	stet
ten	die-	nen	uns	an	stern

Silbenrätsel

Aus den Silben; a - bach - cog - di - de - e - e - e - es - fias - ga - gat - gen - gin - hil - i - in - is - fi - land - le - li - lei - me - mit - pa - nac - ne - ner - not - phic - ve - rei - rinn - rous - sa - sa - taf - sen - sau - ste - sa - tor - tet - va - ward - well - wie - ye - ze sind 19 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben, von oben nach unten - und deren Endbuchstaben, von unten nach oben gelesen, ein Sprichwort ergeben.
Die Worte bedeuten: 1. Arbeitstücht, 2. Einseitler, 3. Süßigkeit, 4. Stadt in Japan, 5.

Wind, 6. deutscher Dichter, 7. Maschine, 8. Sophokleische Figur, 9. Schiffsangestellten, 10. Instrumentenbauer, 11. alkoholisches Getränk, 12. bekannter Roman, 13. Arzneipflanze, 14. Adriastrich, 15. französische Dichter, 16. Figur der griechischen Mythologie, 17. menschliche Klasse, 18. modernen Gesprächsstoff, 19. Stadt im Untergebiet. (Aussagen im nächsten Heft)

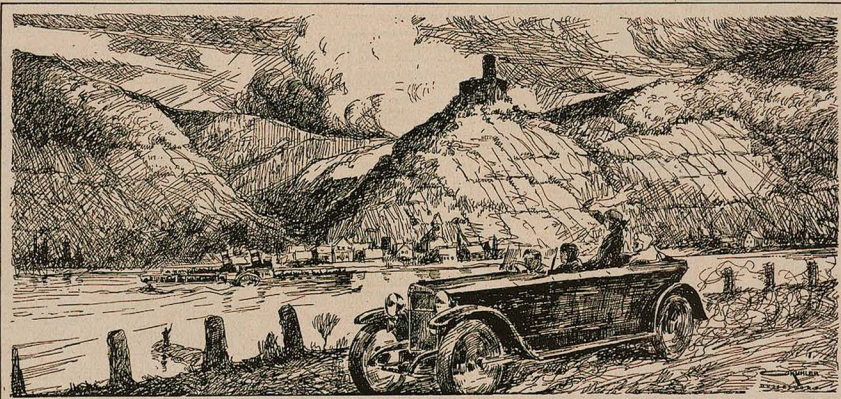
Auflösung des Rösselsprungs in Nr. 18 Herbstgruß

Schon grüßt der Wald im herbstlich bunten Kleide,
Die weißen Fäden ziehen über's Meer.
Verbläst ist rings das Flammenrot der Heide,
Wohinläßt flühen es im dünnen Meer.
Es flüstet der Herbst nun von den Bergen nieder;
Ruh' dich und heult der Sturm in Ried und Rohr.
Ich lauch' ihm gern, wenn er die wilden Lieder
In meiner Klau' singt, an Fik und Lor.
Schöpfung

Auflösung des Silbenrätsels in Nr. 18

1. Jiddistock
2. Eire
3. Diagonale
4. Enau
5. Referat
6. Fenagas
7. Obalisse
8. Reeling
9. Titania
10. Saratow
11. Calberon
12. Hofusal
13. Renate
14. Inlet
15. Times
16. Tivoli

„Jeder Fortschritt ist ein Wagnis.“
Boethe




IM „BENZ“ AM RHEIN

BENZ & CIE., RHEINISCHE AUTOMOBIL- u. MOTOREN-FABRIK AKTIENGESELLSCHAFT MANNHEIM

Wahres Geschichten

Wir erlitten eine Panne, die uns zwang, in einem Dorfjagthaus des schönen Sachsenlandes zu übernachten. Am nächsten Morgen wird uns die Rechnung, deren Maßstab mit der bezeichnenden Bauernschlaubeit an unserm Auto gemessen ist, präsentiert. Wohnung, Nachtmaß, Kerze, Bedienung, Prosente - alles erstklassig. Zum Schluss - 2 Meter Zwirn 6000 Mark.

Kopfschütteln - gegenfeitiges Fragen unterleits. Sechstaufend Mark? - Zwar Bagatelle im Vergleich zum übr-



ERNEMANN-KAMERAS
sind Meisterwerke höchst. Vollend., die das Vertrauen d. Käufer nach Jeder Seite hin rechtfertigen. Verlang. Sie Druckschriften auch über Ernemann-Projektions-
apparate u. Kinos, Ernemann-Prismenfeldstecher u. Ernemann-Trockenplatten.
Photo-Kino-Werk ERNEMANN-WERKE A.-G. DRESDEN 107 Opl. Anstalt

In Hamburg

Ernemann-Fabrikate

zu Originalpreisen zu beziehen durch **J. Koschä,**
Jungfernstieg 24 (neben der Dresdner Bank) G.
gegründet 1822. Preislisten kostenfrei. Versand überallhin.

gen - aber - der Wissenschaft halber winke ich den Wirt. „Das wird schon stimmen,“ sagt er, mit scheuem Seitenblick nach der Küche. „Was meine Frau schreibt, ist schon richtig.“

Wir geben uns nicht zufrieden. „Ja, wir möchten aber doch gern wissen wofür?“ - „Fragen Sie selbst,“ sagt der Wirt kleinlaut, und - ver-schwimmt.

In der Küche fliegen gerade recht umfanft Köpfe und Tieg-el umeinander, und die beleidigte Wirtin faucht uns mit zorn-roten Gesicht an. „So - zwei Meter Zwirn null's Ihnen schenken. - Ja, da hätten Sie sich mit-

Lloyd Triestino Triest

Eil- und Post-Linien nach Dalmatien, der Levante, dem Schwarzen Meer, Syrien, Indien und dem fernen Osten. Eillinie Triest - Alexandrien in 72 Stunden, Triest - Bombay in 18 Tagen

Italienische Staatsbahnen

Schiffs- und Eisenbahnfahrkarten bei den Generalagenturen: Berlin: Unter den Linden 47 / Hamburg: Esplanade 22 / Wien I. Körnering 6, fernere




Marittima Italiana Genua

Regelmäßiger monatlicher Eilpendel-dienst nach Indien. Eillinie Genua - Bombay in 18 Tagen.

Ämtliches Italienisches Reisebureau

München, Maffeistrasse 14 - Tel. 27464

Köln, Hohestrasse 104/6 und Frankfurt a. M., Bahnhofplatz 8 bei J. Hartmann.



BMW
Bayr. Motoren-Werke
MÜNCHEN A.G.

EXPLOSIONSMOTOREN FÜR ALLE ZWECKE



CONTINENTAL
Die bevorzugte Schreibmaschine
WANDERER-WERKE A.C. SCHÖNAU BEI CHEMNITZ

AWA

Verlangen Sie bei Einkäufen in Spiegelschleife

WELLNER-SILBER-BESTECHE
BESTER ERSAZ FÜR ECHT SILBER

LEBENS LANGE VERWENDBAR
SÄUBER METALLWAFFENWERK
HAMBURG, AUGUST WELLNER SOHNE A.G. AUELSA

In 1 Stunde Die Frau

lern jeder, auch wer noch nie
Kleider angeputzt hat, wie man
aussehen (frei u. 20ct) sehr
schön in 10 Minuten
schießen. In wenigen Tagen sind
Kleiderstücke fähig, jede
Erscheinung zu befehlen. Pro-
fessoren Dr. Zorn,
München-Platz 2 u. 6, 6. Stö-
cken (Kleiderputzer)

Inädiges Fräulein jestatten!

Ne, ich danke, schaffen Sie sich erst mal
jetztes Patent-Kleiderputz an, welcher die
schönlichen Kleiderstücke verputzt und ele-
gante, mehrfarbige Bügelungen gibt. Sie
erwidern selbst in Ihrer ältesten gewähe-
nen und demselben gereinigten Stoffe stets
flott und faulterfösig. Eine Original-
packung kostet Sie 10 Schillingen u. 10
jetztes Patent-Kleiderputz von F. K. find
elegant und leicht, unwerflich in höchster
Vollendung für eine Herren- und Damen-
frei, ohne Metall, färben nicht ab, find
waischicht, Gummipatten und Fräulein
können nachgeliefert werden. Preis 200
Groschen. In allen Schuhhändlern und
Schneidwarenhandlungen erhältlich, wo
nicht, wenden man sich an den Fabrikant.
Fritz Feyer, Frankfurt a. M. 26, Neue
Mainzer Straße 8. Betrag auf Post-
check 54878 Frankfurt a. M. einzahlen.

Beträge in Dollarfäss umrechnen. Eine Goldmark = 1/4 Dollar.
(Weinverkauf list noch für einige Ausnahmefällen frei)

jen en' Rollmops bestell'n un' keene Kolladen, da bätt d'
Ihn en' Pfost durchgeschickt. Mit emn abgekauften Schrit-
bündel kann' d' keene Kolladen umwideln."



HAMBURG-AMERIKA LINIE
DEUTSCHE REISEN MIT DEN
UNITED AMERICAN LINES

Regelmäßige Abfahrten mit den
ERSTKLASSIGEN
PASSAGIER-DAMPFERN
Albert Ballin/Resolute/Reliance

HAMBURG
NEW YORK

Ausgehend über Southampton und Cherbourg
Pückelnd über Cherbourg und Southampton
Vornehme Gesellschaftsräume / Speiseraum / Rauch-
saal mit Laube / Schreib- und Lesezimmer / Winter-
gärten / Treppenhalle / Große Schwimmhalle / Person-
enaufzüge / Geräumige, behagliche Wohnkammern /
Für anspruchsvolle Reisende i. 2. und 3. Klasse wie
für Fahrgäste 3. Klasse vorzügliche Reisegelegen-
heit bei angenehmer Verpflegung.

WEITER WÖCHENTLICH ABFAHRTEN
Hamburg-New York mit Dampfern unseres Gesell-
schaftsbundes / Hervorragende Einrichtungen für
Kajüte und III. Klasse

Fahrkarten, Auskünfte, Drucksachen durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE
Reisebüros Hamburg Alsterdam 25 und
Jungfernstieg 16-20 (Kaufhaus Tietz), und
am Hauptbahnhof, Berlin W 8, Linde an
Linden 8, Potsdamer Platz 3 und Leipziger Straße
(Kaufhaus Tietz), Baden-Baden, am Leopoldplatz 3,
Breslau, Schwanditzer Stadtgraben 19, Dresden,
Pragerstraße 41 und Pirnaischer Platz, Frank-
furt a. M., am Kaiserplatz, Köln, Hohestraße
(Kaufhaus Tietz), Leipzig, Augustusplatz 2, Mag-
deburg, Alte Ulrichstraße 7, Mainz, Reiche
Klarstraße 10 und im Kaufhaus Tietz, Mün-
chen, Theaterstraße 38 und Bahnhofsplatz 7
(Kaufhaus Tietz), Stuttgart, Schloßstr. 6, Wies-
baden, Tümmersg. 11 u. Kranzplatz 5. Durch die
Verstreiter d. UAL in London Wm. H. Muller & Co.,
Ltd., 40/48, Newmarket, in Paris: Société Anonyme
d'Excelsior, 11 bis Rue Scribe, in durch die sonst. Ver-
treter an allen größeren in- u. ausländischen Plätzen.
Frankfurter Frühjahrsmesse
6.-12. April 1931

Slasica
Die elegante Fußbekleidung
Schuhfabrik Hassta A.-G., Offenbach am Main

Deutscher
Parkflüder

IN DUFTFÜLLE u. REINHEIT UNÜBERTROFFEN

PARFUM, PUDDER, SEIFE,
KOPFWASSER, GESICHTSWASSER.

AGRI KÖLNISCH WASSER & PARFUMERIE-FABRIK
A. G. RICHTER & CO HAMBURG.

Wain der Wain
Das
Original aller Nagelpoliersteine
Überall erhältlich
KOPP & JOSEPH, BERLIN W 41,
Potsdamer Strasse 122.

GESCHÄFTLICHE MITTEILUNGEN
Bezugspreis freibleibend für Oktober. In Deutsch-
land durch eine Buchhandlung oder Postanstalt be-
zogen 1,20 Mark X Schlüsselzahl des Buchhändler-
Börsenvereins. Geschäftsstelle für Österreich und
die Nachbarstaaten: J. Bafel, Wien 1, Graben 28.
Nach dem Ausland vierteljährlich in stark Rollen:
Argentinien: Pasos 4,., Belgien: Fr. 20,., Brasilien:
Milreis 12,., Chile: Pasos 12,., Dänemark: Kron. 7,.,
England: sh. 6,., Finnland: Mks. 32,., Frankreich:
Fras. 22,., Griechenland: Drachmen 45,., Holland:
fl. 6,., Italien: Lire 20,., Japan: Yen 3,., Nor-
wegen: Kr. 7,., Portugal: Milreis 15,., Schweden:
Kr. 6,., Schweiz: Frs. 7,., Spanien: Pesetas 6,.,
Vereinig. Staaten und Mexiko: Dollar 2,., Einzelne
Nummer ohne Poro 60 Pfg. X Schlüsselzahl des
Buchhändler-Börsenvereins. Preis der Nummer für
Gesamtheit 10000.- Kr. für Festschrift 5.- Kr. Bei
nicht möglichen Preisüberbieten muß sich der
Verlag Nachberechnung des Mehrbetrages vorbehalten.
Inscriptionen 10 Pfennig.
Die Berechnung der Anzeigen erfolgt nach der Schlüssel-
zahl des Buchhändler-Börsenvereins am Erscheinungst-
ag. Grundzahl 60 Pfennig für die einseitige Milli-
meterzeile und deren Raum; bei Platzvorschriften
tarifmäßige Aufschläge. Im Übrigen gelten die Be-
stimmungen des Vereins von Verlegern deutscher
Illustrierter Zeitschriften.
Anzeigen-Aannahme durch alle Anzeigen-Aannahmen
sowie durch G. Hirsh Verlag, A.-G., München; für den
deutschen Buchhandel durch die Zentralstelle für
suchgewerbliche Reklame Emil Fink, Stuttgart, Schloßstr. 49,
für die Schweiz und Italien durch Annonces-Expedition
Rudolf Mosse, Zürich. / A u s l a n d s - P r e i s e g e s a n d e r t.

Wir machen die verehrl. Einsender literarischer und
künstlerischer Beiträge darauf aufmerksam, daß die
Wiederanstellung des Unverkauften nur dann er-
folgen kann, wenn genügend Rückporto beilag. Ein-
sendungen an die Schriftleitung der „Jugend“ bitten
wir nicht an eine bestimmte Person, sondern nur an
die Schriftleitung zu richten, weil nur dadurch
eine schnelle Prüfung der Einsendung gewährleistet ist.
SCHRIFTLEITUNG DER „JUGEND“

**Bücher, Zeitschriften, wertvolle
Literatur, in kleinen Auflagen,
Verlag, Leipzig, 10. Lampe,
Leipzig-Dresdener 7.**

Browning, Kallio
7.65 45 000000, Kallio
6.35 45 000000, Maus
8500000, Kallio, Jagdhaus
Börsenclub, Berlin-Friedenau



GEORGE HEYER & CO. HAMBURG 4

Sohen Verdienst Gummiwaren - Versand
 durch schriftl. Heimarbeits- „Pennis“ Berlin-Friedenau 61
 Vertrat. etc. Prospekt frei. Offerte geg. Rückporto u. An-
 Joh. H. Schulz, Köln 41. gabe d. gewünschten Artikel.

MASSAG
 Nr. 200
 Die begehreste Schreib-Feder
MATH. SÄLCHER & SÖHNE
 AKTIENGESELLSCHAFT
 WAGSTADT C.S.R.



Die weidgerechten Jäger

und die es werden wollen, benötigen zur Belehrung und Unterhaltung über die Pflege des Weidwerks eine gut geleitete Jagdzeitschrift. Der seit über vierzig Jahren erscheinende illustrierte St. Hubertus bietet wöchentlich freitags viel Wissenswertes. - Bestellungen sind zu richten an den Verlag des St. Hubertus, Eöthen in Anhalt.

Die beste Garantie

daß Sie einen unverfälschten, guten Wein erhalten, bietet Ihnen, wenn die Flasche durch eine **Staniolkapsel** mit eingepprägter Firma des Produzenten verschlossen ist.

Reflexion

Die Wellen wogen auf und nieder,
 Das Kornfeld wogt im Sommerwind,
 Es wogt der Jungfrau leuchtendes Nieder;
 Warum auch nicht? Wer wogt, gewinnt.
 3. a. 2.

RASSIGE SACHEN

KUNSTBLÄTTER

Vierfarbendrucke
 höchster Vollendung

Farbengetreue Reproduktionen
 nach Meisterwerken der
Alten Pinakothek
 zu München

Durchschnittliche Bildgröße 30:40 cm
 Illustrierte Verzeichnisse kostenlos

KNORR & HIRTH G. M. B. H.
 ABT. KUNSTVERLAG
 MÜNCHEN / SENDLINGER-STRASSE 80

Anzug - Stoffe
 fest, gebiegen, die schönsten Muster
 und ganz besonders preiswert, durch
 unmittelbaren Bezug von der
Luchfabrik Christofetal
 in Christofetal (Württemberg).
 Lassen Sie sich die Muster P. 3 kommen!

OSKAR GERSCHEL'S BUCHHANDLUNG U.
 ANTIQUARIAT, G. m. b. H. / STUTTGART

Großes Lager
 antiquarischer wissenschaftlicher Bücher
 Für Sammler und Bibliotheken:
Alte Drucke / Inkunabeln
Bibliophile Seltenheiten
Ältere Graphik
 Spezialkataloge und monatl. Verzeichnisse kostenfrei.

UNITED STATES LINES

Amerikanischer Regierungsdampfer
NACH NEW YORK
 von Southampton - Cherbourg
LEVIATHAN
 9. u. 30. Oktober, 20. November, 11. Dezember, 1. Januar 1924
 von BREMEN über Southampton und Cherbourg nach NEW YORK
GEORGE WASHINGTON
 24. Oktober 28. November, 2. Januar 1924
 President Harding . . . 10. Oktober 14. November
 President Arthur . . . 17. Oktober 21. November
 America 31. Oktober 5. Dezember
 President Roosevelt . . 7. November 12. Dezember
 President Fillmore . . . 8. November 10. Dezember
 Abfahrt von Southampton und Cherbourg 1 Tag später. Alles Nähere durch untensteh. Adressen
 Vorteilhafte Gelegenheit für Güterbeförderung

UNITED STATES LINES

Berlin W 8, Unter den Linden 1
 Gener.-Verret.: Norddeutscher Lloyd, Bremen

Nach Zeitungsmeldungen sind in Danzig zwischen den einschlägigen Organisationen für die Zeit vom 30. August bis 1. September neuer Löhne vereinbart worden: der Tagelohn beträgt 10^{1/2} Millionen, der Zuschlag für Verladen von Munition 1,730 000 M., der Zuschlag für Schmutzarbeiten 570 000 M., das Stiefelgeld 1,100 000 M.; die ersten beiden Überstunden werden mit 2,625 000 M., die nächsten mit 2,953 000 M. entlohnt. Für Sonntagarbeit ist ein Satz von 3,280 000 M. festgesetzt.

Wenn man bedenkt, daß der Tarif auf die für heutige Verhältnisse ungewöhnlich lange Spanne von vollen 2 x 24 Stunden in Geltung bleiben sollte, so muß die Lüdenhaftigkeit der Angaben sehr befremden!

Wie hoch beläuft sich z. B. das Hofenonorar und die Anwesenheits-Beihilfe? Die Entschädigung für Verladen von Nicht-Munition? Die Anreiz-Prämie für Reinlichkeits-Arbeiten, die im Hofenbetrieb meist viel schwieriger sind als Schmutz-Arbeiten?

Wie steht mit dem Strumpf- und Hofen-taschen-Geld?

Wie mit der Hembärmel-Vaushumme, dem Bier-Pfennig, dem Tabak-Beizeuer, dem Kaffee-Satz, dem Zichorien-Zuschuß, dem Brantwein-Kontingent, den Schlichtmetter-Prozenten, der Windgeschwindigkeits-Zulage, dem Feuchtigkeits-Gehalt, dem Temperatur-Ausgleich, dem Luftdruck-Minimum?

Dabei bleibt die Frage noch offen, wie viel neben dem selbstverständlichen Tagelohn eigentlicher Arbeit schon bezahlt wird, welcher Überstunden-Schadenersatzanspruch dem Mann für den Zeiterlust zusteht, der ihm bei Verrechnung seiner Gesamtbezüge täglich erwächst, und endlich, welches Schmerzgeld ihm für die niederschmetternde Entdeckung gebührt, daß sich innerhalb der Laufzeit des Tarifs überhaupt gar kein Sonntagge befunden haben. 3. 2. 2.

*

Das Dornröschenschloß

Bei der Reichsbank werden heute noch 1- und 2-Markcheine sorgfältig von eigens dazu angestellten Sortiererinnen geordnet, genau wie in den Zeiten eines Dollarflusses von 2000 und weniger.

Es ist anzunehmen, daß dem zuständigen Beamten (selbstverständlich muß ein Beamter dafür zuständig sein!) die Tatsache im Eifer der Arbeit entgangen ist, daß der Dollar inzwischen in märdenferne Millionenhöfen geklettert ist. Könnte man nicht, um diesen zuständigen Beamten schonend auf das Zwecklose der seiner Zuständigkeit unterstehenden Arbeit hinzuweisen, bei nächster Gelegenheit ein Zeitungsbillet mit dem neuen Dollarkurs unter der Maske eines harmlosen Stellenpapiers in das Schreibpult eben dieses Beamten hineinschmuggeln? Freilich müßte dafür Sorge getragen werden, daß das betreffende Zeitungsbillet auch tatsächlich in die Hände des zuständigen Beamten und nicht etwa in diejenigen eines unzuständigen Beamten gelangt. 3. 2. 2.

O Wander, halt und rast auf deinem Pfad aus: Du hast allhier das Völkerverbundsathaus. Da liegen begraben, — in terra pacis! — Auf ewig die sämtlichen Tomahawks, So ehedem von rohen Herden In wider Fehde geschwungen worden. — Machs aber kurz! Gleich schnell und ohn' Erläutern!

Sonst fliegt dir doch noch einer an den Schädel! Amen. 0. 1. 1.

*

Protest

Auf zwei Dresdener Friedhöfen haben dieser Tage die Totengräber die Arbeit niedergelegt, weil ihnen die Verwaltung nicht höhere Löhne zahlen konnte. Es entstand eine Gefahr für die Volksgesundheit, schließlich übernahm die Polizei die Bestattung der Toten.

Hier scheint uns die Grenze des Streikrechts überschritten. Streiks sollten auf Fabriken, Verkehrsmittel, Schulen, Theater, Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerke beschränkt bleiben. Friedhöfe sollten davon ausgenommen sein. Friedhöfe sind — das sollten sich die Herren Totengräber gesagt sein lassen — ein lebenswichtiger Betrieb. 3. 2. 2.

*

Wir erhielten folgenden Brief: „Montreal, 8. VIII. 23. O 'Jugend' wie bist du so schön! Drei deutsche Mannen und drei Norweger, von welchen zwei sich dadurch auszeichnen, daß sie weiblichen Geschlechtes sind, bitten dich, den beliegenden 5 Dollarkhein gegen die 'Maden in Germany' zu jücken (im übertragene Sinne natürlich) und denselben, ob mit oder ohne Geföse, der Ausfropende zuzuführen.

Klütchen in Canadien.“

NB. Wir haben den Schein mit „Geföse“ der herr. Expende überliefert. „Jugend“

n. 1081



Unternehmungslustig

„Wal i den Hund guat verkauf, mach i in München aa a Bank auf.“

Dieser Tage habe ich meinen Freund Wilhelm getroffen. Wilhelm war ehedem „Kunstmaler“, heute ist er — ja, da er immer wieder betont, nur als „Idealist“ könne man in diesen bösen Zeiten existieren, habe ich ihn sehr im Verdacht, daß er sich als geräuschloser Kaufmann betätigt. Zumal man ihn nie etwas tun sieht! Das heißt: er tut schon etwas, aber das kann man leider nicht sehen. Er philosophiert.

Derer: vielmehr: er reformiert, das will sagen: er denkt Tag und Nacht zum Heile des geplagten Erdengeschlechtes von heute über neue Sparmaßnahmen, über Reformen in Kirche und Industrie, Luftverkehr und Eheleben, über Verbesserungen in der öffentlichen Verwaltung, im Vereinswesen, in der Kunstpflege, der Schweinezucht u. s. w. nach, indem er zum Zwecke des scharfen Nachdenkens bald mitten auf dem Marienpark in der Drehtüre bei Zieg in der Haltung eines Philosophen veredehinnder stehen bleibt oder im Hofbräuhaus mit der Maß am Mund zur Bildsäule erstarret. Solche Enttäuschung in seine zukünftige bessere Welt bringt ihn leider bisweilen in dieser reformbedürftigen in nicht unangenehme Situationen, und als ich ihn dieser Tage traf, konnte ich ihn wieder einmal nur noch mit knapper Not vor dem Philosophentode unter den Rädern eines Autos bewahren. Ich riß ihn zu mir auf den Bürgersteig. Was er denn, zum Teufel, wieder habe?

„Die Reform, weißt du?“

„So geht's nimmer weiter.“

„Welche Reform? Der knapsiose Anzug oder die Weltfriege? Der entwertungsfixe Banknote?“

„Anfinn — das war alles mir. Aber jetzt hab' ich was... daß ich das nicht schon früher gefunden habe! Ich schreib' heut noch an den Minister.“

„An den Minister?“

„Natürlich an den Minister, du Kind! An wen denn sonst?“

„Ja, natürlich, an Stresemann.“

„Aß doch die dummen Witze. An den Postminister selbstverständlich!“

„Ja — o — o, du meinst die internationale Konvention für markenlosen Briefverkehr. Das häßtest du aber auch gleich sagen können!“

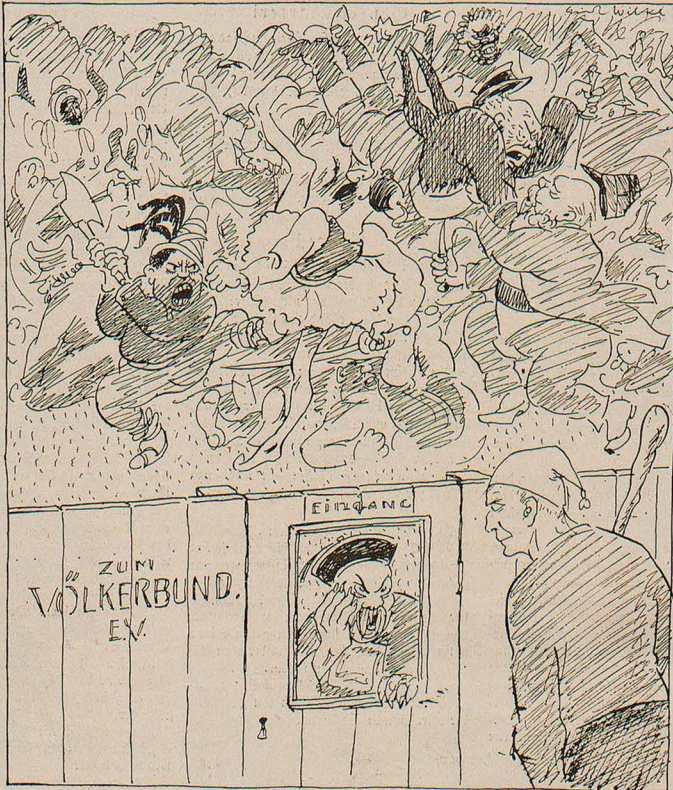
„Anfang — das ist doch schon seit drei Tagen erledigt. Und außerdem geht es nicht, weil Liberia nicht mitmachen könnte. Ich meine doch die Tarife.“

„Der neue Posttarif gefällt dir nicht? Bedenke...“

„Keiner gefällt mir. Wir müssen die Tarife ganz abschaffen.“

„Und jeder hätte nach Vermögenslage und billigen Ermessen zu frantieren? Mir wär's schon recht.“

„So rum? Nein — geht nicht! Aber die Post muß zur Klausel freibleibend übergeben. Das macht heut doch jeder, und das ist ja auch das einzige Nützliche. (Ob Wilhelm nicht doch an der Wäpfe der Geräußelosen verkehrt? O Wilhelm!) Es kann doch kein Mensch verlangen, daß die Post den Brief heute mit einem Dollarkurs von 90 Millionen um den gleichen Preis



„Der Knüttel muß in der Garderobe abgegeben werden, bei uns wird alles friedlich geregelt.“

erpediert wie gestern bei 50 Millionen. Da kann sie ja nie auf ihre Kosten kommen.“

„Ach so, Anpassung an den Dollarfuss? Aber da würde doch alle Welt mit dem Aufgeben der Post warten, bis der Dollar mal wieder sinkt.“

„Würde! Noch sinkt der Dollar nicht! Außerdem beuge ich vor: Expeditionsmöglichkeit vorbehalten – verstehst du? Macht heute auch jedes Kind. Die Kästen werden nur noch ‚bei Bedarf‘ geleert. Da kann man die Leerung hinauschieben, bis er wieder hoch ist.“

„Gut, aber wie soll man da zurecht kommen? Ich frankiere den Brief um 10 Uhr mit 300000 Mark, werfe ihn in den Kasten, glaube alles in bester Ordnung, aber bis er erpediert wird, klettert das Porto auf 570000. Da hab' ich dann doch unterfrankiert!“

„S-e-h-r richtig! Das ist ja gerade der

Trick dabei: der Gebühretrog wird vom Empfänger erhoben. Als Strafporto. Vereinfacht. Da liegt ja der größte Vorteil bei der Sache.“

„Für die Post. Aber das Publikum?“

„Ach was, Publikum! Die Post ist die Hauptsache – die muß existieren können.“

„Wirklich ausgezeichnet. Das mußt du in der Tat noch heute dem Minister schreiben.“ Wir waren unterdes bis zur Brünnerstraße gewandert. Da blieb er auf einmal wieder stehen,

Der arme Staat

Ein behäbiger Frankfurter Bürger beklagt sich am Stammtisch über das neue Devisen- und Gold-Abgabe-Gesetz. Hierauf beschwichtigt ihn sein Freund: „Du, Freundchen, reg' dich net so uff, so wie ich dich kenn', is des aanzige was de abgibst: die eidesstattliche Erklärung! z. z.

mitteln auf dem Zahrdamm; schwieg. Ich sah ihn fragend an.

„Das geht doch nicht,“ grübelte er.

„Nicht?“

„Mein! Den! mal, die Effekten! Ich schreibe heute meiner Bank, sie soll für mich sofort 100 Schilbader Reformbau kaufen, und sie bekommt den Brief erst in fünf Tagen ... da hört ja alles Geschäft auf.“

„Ich meine, das sei Nebenjahe? Publikums-sorge. Die Post muß existieren können.“

„Ja, ja, stimmt schon ... a-a-ber ... Na, ich find' schon noch was anderes.“

Damit entschwand er. Nidstung Ludwigstraße. Am Wittelsbacher Platz hatte es ihn aber schon wieder gepackt. Ja, wenn wir nichts mehr zu reformieren hätten! Was sollte Wilhelm dann tun? Oder wagt noch einer zu sagen, daß Wilhelm nichts tut?

h a n n s

„Kulturträger“

Ein kleines pfälzer Dorf. Mein Freund, der Jaggob und ich sehen unterm Haus- tor und sehen einem Trupp Schwarzer zu, der mit feinem weißen Häuptling an der Spitze die Straße entlang zieht.

„Ja, ja,“ meint der Jaggob, und schiebt melancholisch seine Pfeife von dem rechten Mundwinkel in den linken, „so ännern sich die Leute! Siegfried, des Sinn die, vor die mer als Dume als fünf Penning in de Kindheit-Jesu-Verein ge- sacht haben, daß se gedacht weren, um jek kummen je unu bringen uns die Kultur!“

Dr. M.

Die Homosexualität
d. Mannes u. d. Weibes v. Dr. Magnus Hirschfeld. 1100 S. Das erschöpfendste Spezial- w. ab. die konträre Sexual- entzündung. Cz. 14, geb. 20. Verlag Louis Marcus, Berlin W15

Kultur- u. Sittengesch.
Bartola, Bilder, Romane. Neue interessante Lektüre! J. Strauß, / Literarischer Verein „Bethanias“, Hamburg 6.

Elektrolyt Georg Hirth wirkt belebend!

Behebt die Ausfallserscheinungen, die bei Elektrolytmangel (Mineralsalze) infolge ungenügender Ernährung auftreten.

In jeder Apotheke erhältlich.
Hauptvertrieb und Fabrikation:
Ludwigs-Apoth., München 49, Neubauerstr. 8

Die unvergleichliche Wirkung der Creme Mouson beruht auf ihrer eigenartigen, unachahmlichen Zusammensetzung.

Creme Mouson heilt raue, rissige Haut fast augenblicklich, schafft jugendliches Aussehen und einen gleichmäßig schönen zarten Teint.

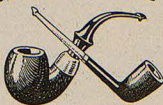


CREME MOUSON

Creme Mouson-Seife + Creme Mouson-Rasierseife

J. G. MOUSON & CO. GEGR. 1798 IN FRANKFURT A.

VAUEN



Raucher, die auf gute Pfeifen schauen, Wählen ausnahmslos nur echte VAUEN

Vereinigtes Pfeifenfabriken AG, Nürnberg

Berlins neuester Schlager!

Mein Liebling ist bis dato Noch immer Expressato, Er ist so leicht und elegant Und hält doch jedem Angriff stand, So sparst auch und doch so schick „Mein ganzes Glück“.

der beliebte Patent-Spar-Gaskocher die letzte Neuheit in allen einschlägigen Geschäften.

Alleinige Fabrikanten:
Aktiengesellschaft vorm. I. C. Spina & Sohn, Berlin S 42.



mit kosmetischer und antiseptischer Wirkung * Wunderbar erfrischend

KOSMASEPT GESELLSCHAFT DR. FÜRSTENBERG M. B. H. BERLIN S 59

Aus der alten Zeit

Zu meinem Vetter, dem Grafen Z., kommt der Förster in großer Aufregung. „Herr Graf, ein Bär ist im Revier gespürt worden.“ Man fesselt eine Treibjagd an. Die Befehle der umliegenden Güter erschienen in Massen. Vergebens: der Bär wurde nicht gefunden.

Nach einigen Wochen erschien der Förster wieder, dieses Mal sehr niedergeschlagen: „Herr Graf, die Sache mit dem Bären, — aber nehmen Sie es nicht übel: Die Frau Gräfin macht eine Kneippkur und geht barfuß. Das habe ich für eine Bärenspur gehalten.“

Missions-Briefmarken
der franz. Welt, nicht sortiert, nach Gewichte, beste Kapitalan- lage (1 Kilo 2 bis 1000 Ver- schiedl.). Preisliste portofrei. Briefmarken-Extr. Anstaltsges. m. B. H., Köln-Gewerbehaus.

+Magerteil+

Schmalheitsmittel durch ein orient. Krautöl, auch für Neulandpatienten u. Schwache, preiswertig gest. 200 Gramm u. 400 Gramm in 6-8 Wochen bis 30 Pf. Gewinns, garumbst. Reg. empf. strengrecht. Beste Zentralfabrik. Preis pro Pfd. 1000,- 20, 3000000 frei. Porto extra. Postamt: Ober-Weiden. Dr. Franz Steiner & Co., G. m. b. H., Zertin W 3075/50

Schönheit u. Blüte



Ihre natürliche, volle Form des Halses ist weit größer.
Ihren Zier-Büstenentf. geblieb, od. durch Strampfen, Zitterbewegen od. Unruhe, erschleift od. aufzuwachen. 10 Pf. erlangen Sie b. mehr 200 Pf. in wenig Wochen ein läpp. festes Ziel von vollkommener Formenbildung. In 6 bis 8 Wochen bei 1 bis 2 Zählern per Woche. Wohlkommen, ent- ohne des Zeite und Süßen dabei. Hüter werd. Preis b. 10 Pf. Star t. d. d. 1000000. — Gebühmt zum Zier- 200 Pf. Porto extra. Zert. 200 Pf. Versandhaus „Unser“ Dresden A. 20 20 Braunsfelde 11

+Sanitäre+

Antisept. / Preisliste gratis. Joseph Naas & Co. G. m. b. H., Berlin 19, Jerusalemstr. 57.

DR. TETZNER



BREITWEL HAARKRAFT
Für Haarpflege erprobt — Gegera Schuppen gelobt! — Fabrikant: Dr. Tetzner, Altona-Ottensen Nr. 8

Agfa-Photo-Artikel

Das ideale Material für jeden künstlerisch arbeitenden Photographen

Katalog A erhältlich in allen Photo-Handlungen

